

Mainz-Ebersheim

VERGANGENES AUF BILDERN FESTGEHALTEN

HERAUSGEGEBEN VON FRIEDRICH ECKERT

Ur- und Frühgeschichte von Ebersheim

Von Dr. Bernhard Stümpel

Die ältesten Spuren menschlichen Daseins aus der Ebersheimer Gemarkung sind ein glockenförmiges Tongefäß und ein Flurname. Im Mainzer Altertummuseum wird unter der Inventarnummer 24. 8. 1910 ein mit imitierten Schnurabdrücken verzierter sogenannter *Glockenbecher* aufbewahrt, der im Jahre 1910 »in der Nähe von Ebersheim bei der Anlage der neuen Befestigungen« zutage kam¹⁾. Gefäße dieses Types gehören zu einer in die Jahre um 2000 v. Chr. zu datierenden Kulturgruppe, die von Westeuropa aus über den Rhein nach Mitteldeutschland und weiter in Richtung Südosten vordringt. Es sind Gefäße eines halbnomadisch lebenden Hirten- und Händlervolkes, das auch die erste Kenntnis von der Metallgewinnung und Metallverarbeitung mit zu uns bringt.

Bei dem erwähnten Flurnamen handelt es sich um die Bezeichnung »langer Stein«, der etwa 1,5 km nördlich des Ortes, zwischen Ebersheim und der Gaustraße, nachgewiesen ist²⁾. Man darf annehmen, daß dieser Name auf die Existenz eines inzwischen verschwundenen Menhirs schließen läßt.

Menhire sind große, bei uns immer einzeln aufgestellte Steinmonumente, die vermutlich aus der Jungsteinzeit oder der folgenden Bronzezeit stammen. Solche unbearbeiteten, gelegentlich bis zu zehn Meter hohen Denkmäler haben sicher kultischen Zwecken gedient oder Plätze der öffentlichen Rechtsprechung und »Thingstellen« markiert, wenn dieser relativ junge Ausdruck für so weit zurückliegende Zeiten erlaubt

ist. Der Flurname »langer Stein« führt uns in etwa die gleiche Periode wie der anfangs besprochene Glockenbecher, nämlich in die Übergangszeit von der Jungstein- zur Bronzezeit.

Auch die entwickelte Bronzezeit ist durch Funde aus Ebersheim belegt. Im Wiesbadener Museum liegt unter Inventarnummer 13882 ein *Bronzemesser* mit reich verziertem Griff, das wohl der späteren Bronzezeit, der Zeit um 1000 v. Chr., zuzuweisen ist³⁾. Etwas älter dürfte ein *Bronzedolch* sein, der um die Jahrhundertwende in die Sammlung des Mainzer Altertumsvereins gelangte. Die Klinge des schon stark angegriffenen Stückes ist durch feine, den Klingenrand begleitende Linien verziert⁴⁾.

Ebenfalls in die Bronzezeit gehören zwei bronzene *Lanzenspitzen*, die einige Jahre vorher »in der Umgebung von Ebersheim« entdeckt wurden⁵⁾. Möglicherweise stammen sie aus dem gleichen Gemarkungsteil wie die Dolchklinge, die man »im Loh«, zwischen Ebersheim und Nieder-Olm, gefunden haben soll. Jedenfalls repräsentieren die genannten Stücke die Perioden der Hügelgräber- und der Urnenfelderbronzezeit, das heißt, der Zeit etwa von 1800-800 v. Chr. Während der frühen oder Hügelgräberbronzezeit wurden die Toten unverbrannt unter großen Grabhügeln bestattet. In der späten oder Urnenfelderbronzezeit ging man unter südosteuropäischem, illyrischem Einfluß zur Leichenverbrennung über. Die Knochenreste der verbrannten Toten wurden in Urnen beigesetzt, und zwar in geschlossenen Gräberfeldern. Die jeweilige Bestattungssitte war also namensgebend für die beiden Perioden der Bronzezeit.

Die folgende Hallstatt- und Laténezeit sind in der Ebersheimer Gemarkung nicht durch Funde vertreten. Ohne Zweifel haben aber auch hier in diesen Perioden Kelten gesessen, die erste bei uns siedelnde Men-

schengruppe, die wir mit einem Namen belegen können. Aus der Zeit der Römer, die gegen Ende des zweiten Jahrzehnts vor Christus ihre Truppen an den Rhein vorverlegten, kennen wir dagegen wieder mehrere Funde. Als Geschenk von Pfarrer Oswald, Ober-Olm, kam in Jahre 1852 ein bronzener Gefäßhenkel mit Silbereinlagen in die Sammlung des Mainzer Altertumsvereins, wo er unter Nummer R 1881 inventarisiert ist. Ein besonders interessantes Stück läuft in der gleichen Sammlung unter Nummer R 6004. Es handelt sich um einen goldenen Fingerring mit der abgekürzten Inschrift IAN (Januarii?)⁶). Recht beachtlich ist auch der Fund eines römischen *Gladius*, eines kurzen Militärschwertes, das die Hauptwaffe der Legionärs bildete. Dieser Gladius soll ebenfalls beim Festungsbau auf Ebersheimer Gemarkung entdeckt worden sein⁷).

Römische *Fundamente*, von denen in einer älteren Veröffentlichung berichtet wird⁸) mögen identisch sein mit Neufunden, die der Aufmerksamkeit von Friedrich Eckert in Ebersheim verdankt werden. In den »Hundertmorgen« (am Linsenbergl), der zwischen dem Ort und der Gaustraße gelegenen Flur 10, hat Herr Eckert bei vielen Einzeluntersuchungen Reste einer römischen »villa rustica« beobachtet. Fundamente, Bauschutt mit Ziegeln, Mörtel, Schiefer, Estrichbruchstücken usw., außerdem zahlreiche Kleinfunde weisen nach, daß hier, am Nordufer eines ehemaligen Bachlaufes, ein römerzeitlicher Gebäudekomplex gelegen hat. Die Keramik datiert diese Anlage, wohl ein Einzelhof, in das 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. Aber auch schon aus dem 2. Jahrhundert sind einige wenige Funde vertreten.

Nach dem Abzug der römischen Truppen gegen Anfang des fünften Jahrhunderts drangen germanische Stämme nach Rheinhessen ein. Zunächst gründeten Burgunder ihr durch das Nibelungenlied bekannt

gewordenes Reich um Worms. Als der römische Statthalter Aetius das ihm unbequem gewordene Burgunderreich des Gundahar durch seine hunnischen Hilfstruppen hatte vernichten lassen (436 n. Chr.), konnte er damit die verlorengegangenen römischen Positionen allerdings nicht wiederherstellen. Den Burgundern folgten nun andere germanische Stämme, und zwar zunächst die Alamannen, dann die Franken. Seit dem Sieg des Chlodewig über die Alamannen um 496 n. Chr. gehört unser Raum fest zum Siedlungsbereich der Moselfranken. Von dieser frühfränkischen Zeit, nach dem herrschenden Geschlecht auch Merovingenzeit genannt, künden einige *Grabfunde*, die in das Mainzer Museum gelangt sein sollen⁹⁾. Über die Lage des fränkischen *Friedhofes* ist nichts bekannt. Man möchte ihn jedoch im oder nahe beim heutigen Ortskern vermuten.

Ein weiterer wichtiger Zeuge aus fränkischer Zeit ist der schon vor langen Jahren in Ebersheim aufgefundene frühchristliche *Grabstein*, dessen fragmentarische Inschrift in zwei Lesearten gedeutet wird. Wahrscheinlich spricht der Text von einer ... *lindis*, der Tochter »Velandu et Thudelindi«, die in Frieden 12 Jahre gelebt hat¹⁰⁾.

Wenn auch die angeführten archäologischen Zeugnisse aus Ebersheim – gemessen an den Funden anderer Gemarkungen – zahlenmäßig dürftig erscheinen, sind sie doch als Quellen für die älteste Geschichte des Ortes sehr beachtlich. Es ist ganz sicher, daß ein wenig mehr Aufmerksamkeit für diese archäologischen Quellen ihre Zahl bald vervielfachen könnte.

Beim Pflügen und bei anderen Erdarbeiten werden auch in Ebersheim immer wieder antike Siedlungsstellen oder Gräber angeschnitten. Man muß die dabei zutage kommenden Tonscherben und Knochen nur beachten und die Funde der Bürgermeisterei melden. Die damit verbun-

dene geringe Belastung sollte uns die Geschichte des Heimatortes doch wohl wert sein. Von der Ortsverwaltung erfolgt dann die vom Denkmalschutzgesetz vorgeschriebene Fundmeldung an die zuständige staatliche Dienststelle in Mainz.

- 1) Mainzer Zeitschr. VI, 1911, S. 150
- 2) G. Durst, Die Monolithe der Prov. Rheinhessen, Mainzer Zeitschr. 23, 1928, S. 20
- 3) G. Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands, Mainz 1916, S. 254, Nr. 669
- 4) Westdeutsche Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst XXII, 1903, S. 422 u. Taf. IV, 20
- 5) Ebenda Bd. XX, 1901, S. 353 f. u. Taf. XII, 13/14. Die genannten Bronzen laufen im Mainzer Altertumsmuseum unter Nr. V 2453/54 und 2585
- 6) K. Körber, Römische Inschriften des Mainzer Museums, Mainz 1897, S. 105, Nr. 159
- 7) Mainzer Zeitschr. VI, 1911, S. 151
- 8) Ph. A. Pauli, Die röm. u. dt. Altertümer am Rhein, I. Abt. Rheinhessen, Mainz 1820, S. 51
Zu unbestimmbaren römischen Münzfunden vgl. auch P. R. Franke, Die römischen Fundmünzen in Deutschland, Abt. IV, Rheinland-Pfalz, Bd. I, Rheinhessen, Berlin 1960, S. 176.
- 9) Altert. unserer heidn. Vorzeit I, 9, VIII, 2/3
- 10) Corpus Inscriptionum Latinarum vol XIII, 7260